

UNABHÄNGIG KRITISCH ÜBERPARTEI

Hier und Heute 3



ALEMANNS ANALYSE Schwierige Regierungsbildung in Hessen

Die Bündnisfähigkeit muss wachsen

Von Ulrich von Alemann
polit@wz-plus.de

Ein Glück, die Wahlen sind vorbei, die Hektik des Wahlkampfes flaut ab, wir können wieder normaler Arbeit nachgehen. Der Wähler hat denen mal wieder gezeigt, wer Herr im Hause ist. Alle Staatsgewalt geht vom Volk aus. Doch wo geht sie hin? Wem hat der Wähler es denn gezeigt? Der CDU? Koch wurde ein K.o.-Schlag verpasst, aber Wulff lächelt wie ein Sieger, obwohl er mehr als fünf Prozentpunkte abgeben musste. Früher wurde das als erdschmäßige Niederlage bezeichnet. Aber da sein SPD-Gegenkandidat Jüttner das schwächste Ergebnis aller Zeiten für seine Landespartei erzielte, konnte Wulff triumphieren.

Kurze Zeit sah es nach einem absoluten Triumph für die SPD in Hessen aus, als die Hochrechnungen sie als stärkste Partei und Rot-Grün als realistische Perspektive bezeichneten. Aber der Überraschungssieg von Frau Ypsilanti relativierte sich dann doch.

Die FDP befiehlt den Gewinn der Bronzemedaille in beiden Ländern hinter den beiden Großparteien. Die ungeliebte grüne Konkurrenz ist überholt. Aber die Liberalen verloren die Regierungsbeteiligung in Hessen. Die Grünen stabilisierten sich, aber gewinnen weiterhin kein Regierungsmandat. Nur die Linke konnte doppelt feiern, weil sie im Westen angekommen ist.

Es ist also wie meistens: Das Wählervotum gleicht einem Orakel, das gedenkt werden muss. Linksruck ist das Schlüsselwort. Wird Deutschland sich also demnächst mit zur weltweiten Linksalianz verbünden? Pocht die Volksfront aus Kommunisten und Sozialisten dumpf an das Brandenburger Tor oder an die Frankfurter Hauptwache? Ist Koch wirklich „der letzte CDU-Kämpfer für die Werte, die die Partei groß gemacht hat? Reitet er wie der einsame Sheriff Richtung Sonnenuntergang?“ So kommen-tierter wördlich die „Bild“-Zeitung die Wahl. Das ist Unsinn oder bewusste Panikmache.

Seit der Bundestagswahl 2005 hat sich der politische Main-

stream von Mitte-Rechts nach Mitte-Links verschoben. Das war mehr eine ausgleichende Pendelbewegung als ein dramatischer Ruck. Dieser Suche nach Fairness, also gerechterer Verteilung der Lasten, verdankt sich auch das damalige Bundestags-Wahlergebnis. Dem folgten die Parteien und gerade auch die beiden großen. Und dem ist dieses Ergebnis der Landtagswahlen geschuldet. Und zwar in Hessen mit Ypsilantis Erfolg und in Niedersachsen mit Wulfs Sieg.

Was sind die Folgen? Die Kanzlerin erhält eine Bestätigung ihres politischen Kurses, mehr noch ihrer politischen Kultur der Mäßigung und des Ausgleichs. Kurt Beck wird auch zufrieden sein und schnell das Desaster seiner Partei in Niedersachsen verdrängen. Aber was wird in Hessen? Trotz der Probleme um eine Regierungsbildung muss man zunächst einmal konstatieren: Wir jämmern in Deutschland wie immer auf hohem Niveau. Regierungsbildungen in vielen Nachbarländern, ob in Belgien, Niederlande, Dänemark, Polen, Tschechien, Italien, Österreich,

jüngst sogar in der stabilen Schweiz sind oft viel schwieriger.

Das tröstet die Hessen allerdings wenig. Helfen würde es, wenn die Parteien wieder zum demokratischen Wettbewerb zurückkehren, statt den Kampf zu stilisieren. Politik ist eben nicht die Unterscheidung von Freund und Feind, wie der unse-lige Carl Schmitt in der Weimarer Republik deklarierte. Ypsilanti will weder mit der CDU, noch mit der Linken. Koch allein mit der FDP, diese mit keiner anderen Partei als mit der CDU und mit den Linken will gar keiner. Wo soll das alles hinführen? Sitzt die Politiker im Sandkasten und spielen nicht mehr mit den anderen? Wenn Vielparteien-Parlamente in Zukunft unvermeidlich sind, muss die Bündnis-fähigkeit steigen statt sinken. Sonst gehen wir wirklich schwe- ren Zeiten entgegen.

Ulrich von Alemann lehrt
Politikwissenschaft an der
Heinrich-Heine-Universität in
Düsseldorf.